

Presseföyer – Dienstag, 16. Oktober 2012

Pflegevorsorgestrategie Vorarlberg – Regionale Bedarfsentwicklung 2030

mit

Landeshauptmann Mag. Markus Wallner

Landesrätin Dr. Greti Schmid

(Sozialreferentin der Vorarlberger Landesregierung)

Bürgermeister Mag. Harald Sonderegger

(Präsident des Vorarlberger Gemeindeverbandes)

Univ.-Prof. Dr. Anton Amann

(Institut für Soziologie der Universität Wien)

Pflegevorsorgestrategie Vorarlberg – Regionale Bedarfsentwicklung 2030

Presseföyer, 16. Oktober 2012

Das Land Vorarlberg hat Univ.-Prof. Anton Amann von der Universität Wien damit beauftragt, ein Monitoring zur Pflegevorsorge bis 2030 für Vorarlberg zu entwickeln. Dieses Instrument liefert die Grundlage, um in den kommenden Jahren die Entwicklung des Bedarfs in Pflege und Betreuung kontinuierlich zu beobachten und die Angebote und Leistungen bedarfsgerecht zu steuern.

Die Sicherung einer qualitätsvollen Versorgung pflegebedürftiger Menschen ist angesichts der Bevölkerungsentwicklung eine große Herausforderung, sagt Landeshauptmann Markus Wallner: "Eine vorausschauende Planung ist unabdingbare Voraussetzung, damit das System leistbar und finanzierbar bleiben kann und eine Weiterentwicklung der Angebote möglich ist, die auch künftig die Bedürfnisse der pflegebedürftigen Menschen in den Mittelpunkt stellt."

Ganz besonders setzt das Land Vorarlberg auf den Ausbau von Care Management (Angebotssteuerung) und Case Management (Fallbegleitung). Auch die Weiterentwicklung der Urlaubs- und Kurzzeitpflege sowie der Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige wird kontinuierlich vorangetrieben. Insgesamt investieren Land und Gemeinden rund 65 Millionen Euro in der Pflege- und Seniorenbetreuung.

"Unter dem Motto 'Hinschauen und Helfen' arbeiten wir seit Jahren daran, Unterstützung und Hilfe ganz gezielt dort zu bieten, wo sie notwendig ist. Mit dem Pflegemonitoring sind maßgebliche Weichen für 2030 gestellt. Wir wollen, dass Menschen, die es brauchen, auch in Zukunft bestmögliche Pflege und Betreuung bekommen", so Landeshauptmann Wallner.

Betreuung und Pflege - "Zu Hause alt werden" steht ganz im Fokus der Pflegevorsorgeentwicklung. Dabei bedarf es sowohl die Unterstützung der ambulanten als auch stationären Dienste. Anhand von drei wesentlichen Punkten wird die Pflegevorsorgestrategie 2030 ausgebaut bzw. weiterentwickelt: "aktivierend und selbstbestimmt", "ganz nah", "hochwertig, verlässlich, rasch und menschlich". Basierend auf diesen Punkten wird die Pflege und Betreuung in den kommenden Jahren weiterentwickelt:

aktivierend und selbstbestimmt

- Eigeninitiative fördern und unterstützen
- vorhandene Fähigkeiten erhalten und solche, die verloren gegangen sind, reaktivieren
- möglichst lange in den eigenen vier Wänden
- Lebensqualität sichern

ganz nah

- individuelle Hilfestellung vor Ort
- regionale Verfügbarkeit von ambulanten teilstationären und stationären Diensten
- Unterstützung der pflegenden Angehörigen konsequent weiterentwickeln
- Ausbau von Seniorenbörsen und ehrenamtlichen Diensten

hochwertig, verlässlich, rasch und menschlich

- konsequente Weiterentwicklung der Hauskrankenpflege, der mobilen Hilfsdienste, der Tagesbetreuung und der teilstationären- und stationären Einrichtungen im ganzen Land
- Einrichtung von Case- und Care-Management in allen Regionen Vorarlbergs
- Ausbau der Übergangs- und Urlaubsbetreuung in Pflegeheimen und durch 24-Stunden-Betreuung über den Betreuungspool

Rolle der Gemeinden

"Die Pflegevorsorgestrategie ist und wird eng abgestimmt mit den Vorarlberger Gemeinden. Vorarlberg hat gute Voraussetzungen die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Der Auftrag lautet: Verstärkte Zusammenarbeit aller Player in den Planungsregionen, um für den Einzelfall auch in Zukunft ein bestmöglich abgestimmtes Angebot zur Verfügung zu haben. Dabei gilt nach wie vor der Grundsatz: So viel als möglich ambulant und nur so viel als nötig stationär", betont Gemeindeverbandspräsident Mag. Harald Sonderegger.

Um für künftige Planungen gut vorbereitet zu sein - und als Grundlage für die Erhebung der Pflegevorsorge bis 2030 - wurde das ganze Landesgebiet in 19 Planungsregionen gegliedert. Diese Einteilung ist über die Gemeinden definiert und orientiert sich an gewachsenen Strukturen.

Planungsregionen

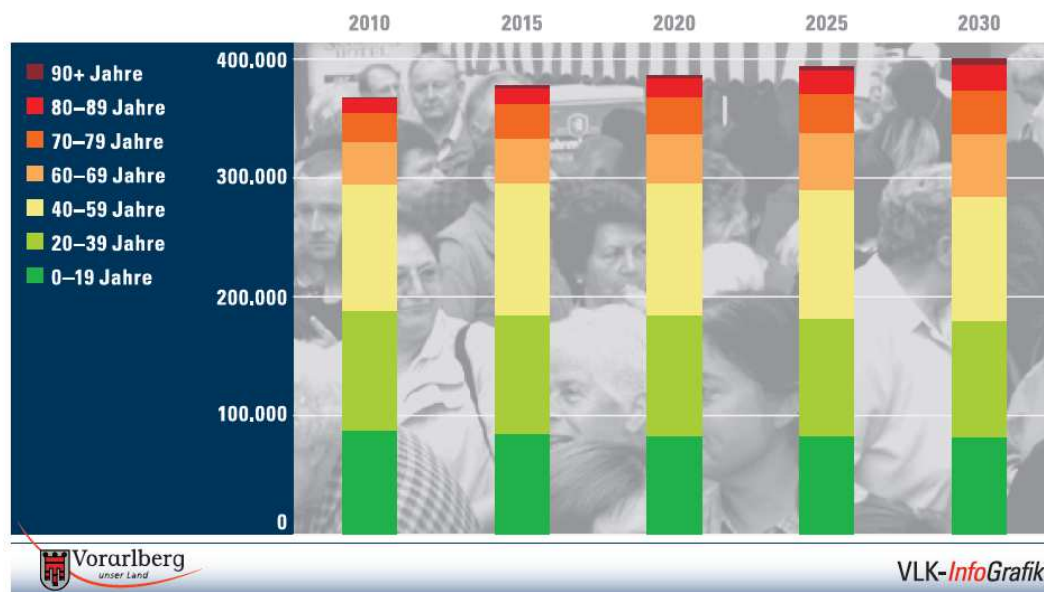
Region	Gemeinde(n)
Leiblachthal	Eichenberg, Hohenweiler, Hörbranz, Lochau, Möggers
Bregenz	
Rheindelta	Fußach, Gaißau, Höchst
Hofsteig	Bildstein, Buch, Hard, Kennelbach, Lauterach, Schwarzach, Wolfurt
Bregenzerwald (Binnengliederung in Vorderwald, Mittelwald und Hinterwald)	<i>Subregion Vorderwald:</i> Doren, Hittisau, Krumbach, Langen bei Bregenz, Langenegg, Lingenau, Riefensberg, Sibratsgfall, Sulzberg <i>Subregion Mittelwald</i> Alberschwende, Andelsbuch, Egg, Schwarzenberg <i>Subregion Hinterwald</i> Au, Bezau, Bizau, Damüls, Mellau, Reuthe, Schnepfau, Schoppernau, Schröcken, Warth
Kleinwalsertal	
Dornbirn	
Lustenau	
Hohenems	
Kummenberg	Altach, Götzis, Koblach, Mäder
Rankweil/Vorderland	Fraxern, Klaus, Laterns, Meiningen, Rankweil, Röthis, Sulz, Übersaxen, Viktorsberg, Weiler, Zwischenwasser
Feldkirch	
Unterer Walgau	Düns, Dünserberg, Frastanz, Göfis, Nenzing, Röns, Satteins, Schlins, Schnifis
Blumenegg/Großes Walsertal	Blons, Bludesch, Fontanella, Ludesch, Raggal, Sonntag, St Gerold, Thüringen, Thüringerberg
Raum Bludenz	Bludenz, Brand, Bürs, Bürserberg, Nüziders, Stallehr
Montafon	Bartholomäberg, Gaschurn, Lorüns, Schruns, Silbertal, St Anton, St Gallenkirch, Tschagguns, Vandans
Klostertal/Arlberg	Dalaas, Innerbraz, Klösterle, Lech

Folgende Erhebungen von Prof. Amann sind für Vorarlberg eine wichtige Basis für die Weiterentwicklung in der Pflege. Schon jetzt zeigt sich, auf Grund der demographischen Entwicklung, ein Anstieg der älter werdenden Bevölkerung. Die Prognosen gegenüber der letzten Erhebung im Jahr 2001 sind durchwegs positiv und zeigen auf, dass Vorarlberg sich auf einem guten Weg befindet.

Für die Erhebung der Pflegevorsorge sind folgende Faktoren von wesentlicher Bedeutung:

- Demographische Entwicklung
- Situation der Planungsregionen
- Direkte und indirekte Effekte auf die Pflegevorsorge
- Strukturfragen

Erwartete demographische Entwicklung in Vorarlberg



Im Zeitraum 2010 bis 2030 steigt die Zahl der

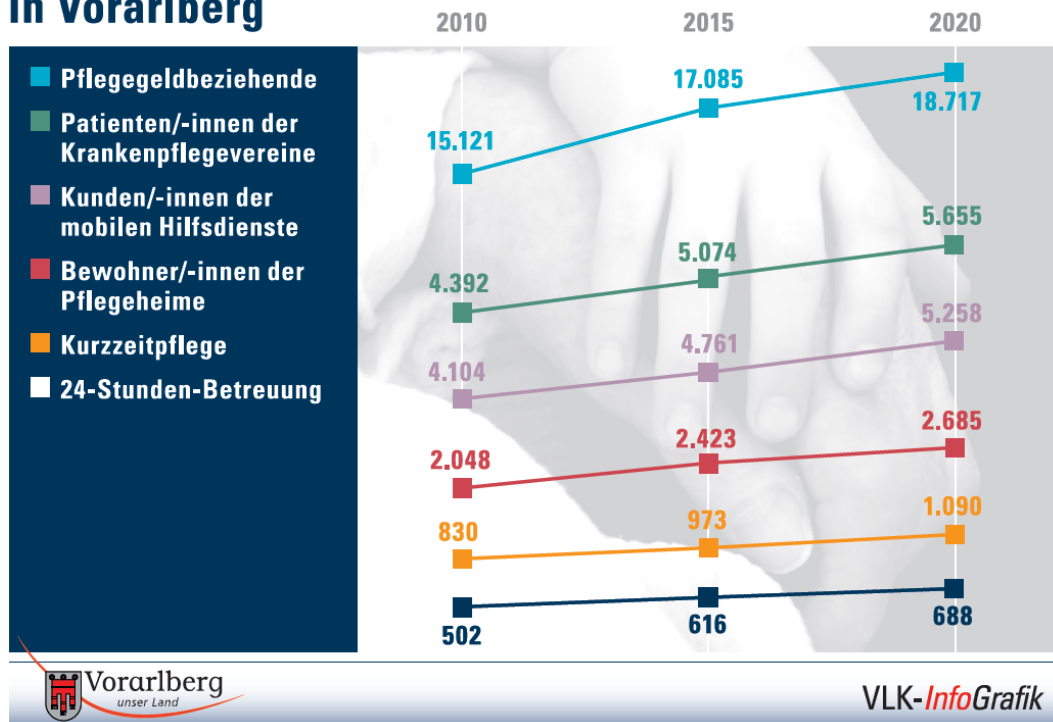
- 70- bis 79-Jährigen um 51 Prozent,
- 80- bis 89-Jährigen um 79 Prozent,
- 90-Jährigen und darüber um 226 Prozent (um mehr als das Dreifache).

Situation der Planungsregionen

Laut der prognostizierten Entwicklung wird die Bevölkerung in den Ballungsräumen zunehmen, in abgelegenen Regionen und Tälern dagegen stagnieren oder sogar abnehmen. Das hat natürlich Auswirkungen auf das private Pflegepotenzial, d.h. auf die pflegenden Angehörigen. Ein wesentlicher Faktor ist auch, die Veränderung der Altersstruktur. Auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren kamen im Jahr 2010 noch 24,8 Personen in der Altersgruppe 65+, im Jahr 2030 werden es schon 38,8 sein.

Die Zahlen basieren auf der sogenannten Kompressionshypothese. Diese besagt, dass der Eintritt von schweren Krankheiten und gravierenden Beeinträchtigungen sich immer weiter nach hinten verschiebt und sich sozusagen in den letzten Lebensjahren verdichtet.

Erwartete Entwicklung bei den Pflegeleistungen in Vorarlberg



Indirekte Effekte für die Pflegevorsorge

Mit der Zahl pflege- und betreuungsbedürftiger Menschen steigt auch der Bedarf an Personal in den Pflegeheimen und bei den Krankenpflegevereinen.

	2010	2015	2020
Personal bei den Krankenpflegevereinen	164	192	219
Personal in Pflegeheimen	1.208	1.456	1.646

Strukturfragen

Heim-/Wohnpopulationen

Die Gliederung in Planungsregionen gibt auch Aufschluss über die Herkunft der Bewohnerinnen und Bewohner von Sozialzentren. So kann festgestellt werden, dass in Vorarlberg durchschnittlich 73 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner eines Sozialzentrums aus der eigenen Planungsregion stammen. In allen Planungsregionen gibt es Sozialzentren.

Ziele und Maßnahmen

Landesrätin Greti Schmid verweist auf die seit der Einführung von Care Management und Case Management gemachten positiven Erfahrungen. Die konsequente Weiterentwicklung dieser Instrumente in allen Planungsregionen ist daher ein wesentlicher Schwerpunkt.

Über ein **Care Management (Angebotssteuerung)** sollen die notwendigen Angebote sichergestellt und alle Einrichtungen der ambulanten, stationären und teilstationären Altenpflege einschließlich der Gemeinden miteinander vernetzt werden. Wo noch nicht vorhanden soll eine **Trägerorganisation (Sozialsprengel)** geschaffen werden, bei der das Care Management angesiedelt wird. Dadurch wird sichergestellt, dass es einen laufenden **verbindlichen** Austausch zwischen den Gemeinden und den Anbietern von Betreuungs- und Pflegediensten in einer Region gibt. Ziel ist es, dass dem Bedarf der Pflegebedürftigen entsprechend alle relevanten ambulanten, teilstationären und stationären Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten zur Verfügung stehen und entsprechend weiterentwickelt werden. **Dies geschieht in Abstimmung mit der landesweiten Bedarfsplanung.**

Im Rahmen des **Case Management (Fallbegleitung)** wird sichergestellt, dass Menschen, die Betreuung und Pflege benötigen, eine Anlaufstelle haben. Pflegebedürftige bzw. deren Angehörige sollen somit in ihrer Gemeinde bzw. Region eine qualifizierte Beratung erhalten und wenn nötig konsequent weitervermittelt bzw. weiter begleitet werden. Derzeit beteiligen sich bereits 62 Gemeinden, in denen gut 80 Prozent der Vorarlberger Bevölkerung wohnen, am landesweiten Projekt Case Management.

Ein wesentlicher Bereich ist auch die **Weiterentwicklung der Urlaubs- und Kurzzeitpflege**. Der Anteil dieser Angebote soll angehoben werden, einerseits durch den Betreuungspool und andererseits über den stationären Bereich.

Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige: Eine große Rolle in der Entwicklung der Pflege- und Betreuung übernehmen auch zukünftig die pflegenden Angehörigen. Sie sind eine der wichtigsten Säulen unseres Pflege- und Betreuungsnetzes.

Die Weiterentwicklung bzw. der Ausbau an Unterstützungsangeboten ist ein wesentlicher Punkt:

- Der Vorarlberger **Pflegezuschuss** für Angehörige von pflegebedürftigen Personen der Pflegestufen 5 bis 7, die vorwiegend selbst betreuen, erhalten pro Monat 100 Euro zusätzlich zum Pflegegeld

- **Urlaub von der Pflege** im Rossbad in Krumbach
- Organisierte **Gespräche** mit pflegenden Angehörigen in allen Regionen sowie **Sprechstunden**
- Förderung der **24-Stunden**-Betreuung
- **"Aktion Demenz"** - Beratungs- und Informationsveranstaltungen

Neben der konsequenten Weiterentwicklung der Hauskrankenpflege, der Mobilen Hilfsdienste, der Tagesbetreuung, der teilstationären- und stationären Einrichtungen sind der Ausbau an Angeboten zur Urlaubsbetreuung im Pflegeheim oder durch 24-Stunden-Betreuung über den Betreuungspool weitere wichtige Schritte.

(pflegevorsorge.pku)